



Weit außerhalb des Blickwinkels von Lengericher Bevölkerung und auswärtigen Besuchern liegt ein belastetes Stück der Ortsgeschichte: der stillgelegte Lengericher Tunnel.

Der Lengericher Tunnel und seine Geschichte

An diesem frühen Abend ist er Ziel einer Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern aus der ganzen Bundesrepublik, die die Jahrestagung der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft „Bildung für Ältere“ unter der Regie von Dr. Veronika Jüttemann, wissenschaftliche Mitarbeiterin der WWU-Kontaktstelle Studium im Alter, in Münster zusammengeführt hat. Startpunkt für den 1,5 Kilometer weiten Weg zum Tunnel ist der „Centralhof“, Gaststätte und Tanzlokal. Kaum wahrnehmbar hängt dort an der Außenwand eine schlichte Glastafel, die auf die Bedeutung des Centralhofs und des Tunnels hinweist. Was es damit auf sich hat, erläutern Dr. Wilhelm Bausch von der WWU Münster und Lengerichs Heimatvereinsvorsitzender Dr. Alois Thomes. Der Tunnel, den die Deutsche Reichsbahn 1869/70 auf einer Länge von 765 Metern bauen ließ, war nach seiner Stilllegung 1930 und seiner Reaktivierung 1944 ein Geheimprojekt der Nazis. Rund 200 Zwangsarbeiter wurden im Lengericher Außenlager des KZ Neuengamme, eines von insgesamt 85, zur Operation „Rebhuhn“ herangezogen. Gefertigt wurden Teile für die Rüstungsindustrie wie Tanks und Triebwerke für die so genannte „Wunderwaffe“ V1. Arbeit unter schlimmsten Bedingungen. Vom März 1944 bis zu seiner Auflösung am 1. April 1945 waren die Häftlinge im Centralhof untergebracht und mussten zweimal am Tag den langen Weg zu ihrem unterirdischen „Arbeitsplatz“

zurücklegen. Wer flüchten wollte, wurde vor Ort gehängt. Insgesamt 19 Tote sind namentlich, 14 wurden hingerichtet. Zuvor auch anschließend suchten Lengericher Tunnel-Bunker Schutz vor den Bomben des Krieges. Die Tagungsmitglieder folgen in der Dunkelheit den Spuren der Gefangenen. Durch ein enges Wohngebiet und den Wald direkt neben der weiter existierenden Bahnstrecke. Eine gespenstische Stimmung. Als der Tunnel erreicht ist, steht die eigentlich verschlossene Eingangstür weit offen. Der Schein von etlichen Taschenlampen bricht das Dunkel im Inneren. Teilweise sind die Tunnelwände unter Wasser. Ein steinernes Grabmal. Draußen stellt Dr. Bausch die frühere Installation einer Künstlerin nach: die vor dem Tunnelgang auf einem Steinblock angezündete Kerze erlischt, wenn ein Zug auf dem benachbarten Gleis vorbeirauscht. Durch die Sogwirkung des Tunnels. Welchen Stellenwert das Bauwerk heute für Lengerich hat, wollen die Besucher wissen. Stehe es heute auf der Denkmalliste, viele haben Ideen aber, den Tunnel stärker sichtbar zu machen – für Lengerichs Bürger wie für fremde Besucher – wie die Anbindung des Tunnels zum Tunnelingang an den Hauptweg oberhalb, konnten nicht realisiert werden, sagt Dr. Thomes. Aus Sicherheits-, aber auch aus Geldgründen. In Vorbereitung ist eine Informationstafel am Parkplatz an der Schleife, die den Besuchern und Wanderern einen Einblick in die wechselvolle Geschichte des Tunnels vermittelt. Bislang wurde dazu nur eine Ausstellung von Studierenden der WWU Münster gezeigt. Schon länger ist man auf der Suche nach einem festen Ausstellungsraum. Ende offen. *Christiane Hildebrandt*